

2.4 Perspektiven für eine nachhaltige Hochschule – eine erste Agenda für die Universität Tübingen

Dr. Andreas Rothfuß
Kanzler der Universität Tübingen

AUSBLICK

Die Universität Tübingen hat den Aufruf der Studierendeninitiative *Greening the University* nach mehr gelebter Nachhaltigkeit aufgenommen und durch eine Reihe erster Maßnahmen produktiv umgesetzt. Dabei kann als Leitmotiv die Frage formuliert werden, wie ökologische, ökonomische und soziale Aspekte miteinander in Einklang gebracht werden, ohne dass nicht vertretbare Ungleichheiten entstehen? Oder anders formuliert, wie kann es gelingen, im Gesamtinteresse einer nachhaltigen Entwicklung, Synergien zwischen den einzelnen Dimensionen zu entwickeln und sie nicht gegeneinander auszuspielen?

Um sich diesem komplexen Problem zu nähern hat das Rektorat beschlossen, das Umweltmanagementsystem *Eco-Management and Audit Scheme* (EMAS) einzuführen. Ziel ist dabei zunächst die effiziente Nutzung und Einsparung knapper Ressourcen wie Wasser, Energie oder Papier. Die Eberhard Karls Universität will damit ganz bewusst eine Vorbildfunktion in Sachen Umweltschutz und Umweltbewusstsein übernehmen, ohne dabei die ökonomische und soziale Dimension aus dem Auge zu verlieren. Denn gerade im Hinblick auf die gestiegenen Öl- und Energiepreise sind die alten und denkmalgeschützten Gebäude mit schlechter Isolierung für die Universität Tübingen zu einem ökologischen, aber eben auch ökonomischen Problem geworden: In den letzten zehn Jahren haben sich die Energieausgaben der Universität nahezu verdoppelt. Da durch den Solidarpakt der Landeszuschuss nominal fixiert ist, geht ein Anstieg der

Energieausgaben – wie auch ein Ausgabenanstieg für andere Ressourcen – zu Lasten der Ausgaben für die Wissenschaft. Die Universität muss daher mit ihren Ressourcen effizient umgehen, um zukunftsfähig zu bleiben.

Das EMAS-Konzept sieht außerdem vor, in den Prozess der kontinuierlichen Verbesserung der Umweltleistung der Universität Tübingen die Beschäftigten einzubeziehen. Dies soll der Identifizierung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit den Umweltschutzinteressen der Universität dienen und dafür sorgen, dass Umweltmanagement „gelebt“ wird und nicht in Form ungelesener Handbücher im Schrank verstaubt.

Doch wie lässt sich dieser Prozess realisieren? Ohne Frage steht die Universität Tübingen am Anfang einer (nachhaltigen) Entwicklung. Als erster Grundpfeiler des zu bauenden Hauses wurde der Ausschuss *Nachhaltige Entwicklung* gegründet. Ziel ist es, dass VertreterInnen aus den unterschiedlichen Bereichen der Universität über einen gemeinsamen Weg beraten und ihn in die Tat umsetzen. Geleitet wird der Ausschuss von der neu geschaffenen Stelle einer Umweltkoordinatorin, die von studentischen Hilfskräften unterstützt wird. Die konstituierende Sitzung des Ausschusses hat unmittelbar nach dem Symposium stattgefunden; erste Arbeitsergebnisse liegen bereit und harren nun ihrer Realisierung. Die Universität hat es darüber hinaus nicht versäumt professionelle Hilfe zu konsultieren: Den Zuschlag hat das Hochschulinformationssystem (HIS) bekommen, das schon eine ganz Reihe von Universitäten durch den EMAS-Prozess begleitet hat.

Da bisher noch keine Universität in Süddeutschland und noch keine klassische Universität überhaupt den Schritt Richtung EMAS-Validierung unternommen hat, wird das baden-württembergische Umweltministerium diesen Prozess an der Universität Tübingen als Pilotprojekt fördern. Eine Partnerschaft, die bereits durch die Rede der Frau Ministerin Gönner auf dem Symposium vorgedacht wurde und nun Realität werden kann.

Weitere Ideen, wie die Schaffung eines wissenschaftlichen Beirats für *Nachhaltige Entwicklung*, liegen bereits in der Schublade und warten nur darauf, mit Leben gefüllt zu werden. Doch Vorsicht, wie die Erfahrung

anderer Universitäten zeigt, muss ein Schritt nach dem nächsten gemacht werden, sonst gerät man leicht ins Stolpern! In diesem Sinne gilt es, ein solides Fundament zu errichten, das die kreative Ausgestaltung der unterschiedlichen Dimensionen der *Nachhaltigen Entwicklung* erst ermöglicht.

Ein herzlicher Dank sei zum Schluß der Studierendeninitiative *Greening the University* ausgesprochen, die durch ihr Symposium Perspektiven für „ihre“ Universität eröffnet hat – Perspektiven, die es auch künftigen Generationen ermöglicht, unbelastet von Altlasten vorheriger Generationen ein selbstbestimmtes Leben zu führen.